

Lehrer und "Jugendbund"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Lehrer und „Jugendbund“.

„Dem Jugendbund angehören und ihm treu bleiben, fördert die Wohlfahrt von Leib und Seele“. So schrieb der hochselige Bischof Egger von St. Gallen. Und wer dürfte es wagen, dieses Wort des großen Geistesmannes und väterlich besorgten Hirten seiner Diözesanen in Zweifel zu ziehen? Treten wir darum etwas näher auf dasselbe ein und fragen wir uns: Was nützt der „Jugendbund“; ist er notwendig für dermaligen Zeit- und Lebensverhältnisse, und wie stellen wir kath. Lehrer uns zu dieser neuen Institution?

I.

Unter dem „Jugendbund“ verstehen wir die Vereinigung abstinenter Schulkinder. Der „Jugendbund“ ist nicht ein Verein im gewöhnlichen Sinne des Wortes; durch ihn werden die Kinder dem Elternhause nicht entzogen und zu „Vereinsmeierei“ verführt, sondern vielmehr dazu angeleitet, ihre Erholung und Unterhaltung daheim am häuslichen Herde, im Kreise der Familie, oder dann draußen in Gottes freier Natur, nicht aber im Wirtshause und auf Tanzplätzen bei Bier und Wein zu suchen, wie ungezählte Scharen Erwachsener es vor den Augen der Jugend leider in immer bedrohlicherem Maße zu tun pflegen. Im Laufe eines Jahres werden die Mitglieder an vier bis sechs Sonntagen zu geeigneter Tageszeit versammelt. Zweck dieser Versammlungen ist, durch Betrachtung teils vorbildlicher und teils abschreckender Beispiele, womöglich dem kindlichen Erfahrungskreise entnommen, den Segen der Abstinenz darzulegen und zur getreuen Erfüllung dieses Opfers zu ermuntern und zu begeistern. Dieser ideale Hauptzweck sodann ist umrahmt von einem Kranze vornehmer notwendiger und edler Probleme wahrer, christlicher Jugendsfürsorge überhaupt. Nichts, was dem Kinde Nutzen und Segen, Freude und Interesse bietet, wird da versäumt, sondern alles zu gegebener Zeit verwertet. Ansprechende Gesänge und Deklamationen beleben und erheitern das Beisammensein. Die Kinder geraten diesbezüglich in einen förmlichen Wettstreit.

Einen der Hauptanziehungspunkte zum Beitritte und zum Ausbarren im „Jugendbund“ bildet das einfache und überaus praktische Sparkassasystem. Da können die Kinder 10er- und 50er-Marken kaufen und diese dann in eine nette Sparkarte einkleben. Dieselbe enthält 40 Felder. Beträgt der Wert der eingeklebten Marken Fr. 4, so wird die entsprechende Anzahl „geldsch“ und der Betrag in ein solides Sparkassabüchlein eingeschrieben und von da an verzinst. Größere Einlagen werden direkt im Sparbüchlein gutgeschrieben; Rückbezüge sind jederzeit freigestellt; doch wird dazu bei Schulpflichtigen die schriftliche Erlaubnis der Eltern gefordert.

Ein spezielles Monatschriftchen, „Jugendfreund“ genannt, wird jedem Mitgliede gratis ausgehändigt. Es ist recht kindlich geschrieben und enthält in fast jeder Nummer wenigstens eine und zwar sehr treffliche und ansprechende Illustration. Es ist ein heißbegehrter Liebling der Kinder.

Das so Einiges in großen Zügen über das Leben und Treiben der „Jugendbündler“.

II.

Prof. Dr. Paulsen in Berlin schreibt: „Willst du deine Kinder kindlich erhalten, so gib ihnen Milch zu trinken; willst du aufgeregte, naseweise, frühreife und frühabgelebte junge Greise, so gib ihnen alkoholische Getränke.“

Stebzig st. gallische Aerzte erklären, daß den Kindern keinerlei alkoholische Getränke verabreicht werden sollten, weil durchaus schädlich. —

Vom rein praktischen Standpunkte der Schule aus dürfen wir es nur begrüßen, wenn irgend eine Institution geschaffen wird, die die Herrschaft des Alkohols im Kreise der Schuljugend beschränkt oder, soweit möglich, verdrängt; denn es ist längst erwiesene Tatsache, daß abstinente Schüler punkto Leistungsfähigkeit, Fertigkeit und Dauer im Unterrichte solchen, die öfters Alkohol genießen, auffallend **überlegen** sind. Ein interessantes Bild eines diesbezüglichen Versuches, der in Schulen der Stadt Wien vorgenommen wurde, war zu sehen in der Anti-Alkoholausstellung in St. Gallen im Mai dieses Jahres. Gerade letztes Frühjahr, anlässlich eines Examens, war ich Zeuge, wie ein junger Sohn eines Wirtes, von Natur aus begabt und körperlich sehr groß und kräftig, infolge seines Biergenusses in den Leistungen gegenüber seinen noch jüngern Schülern, mit denen er als Re-
petent konkurrierte, auffällig zurückblieb. Lehrer und Lehrerin sahen sich veranlaßt, diese Tatsache im Angesichte aller Examengäste unumwunden festzustellen.

Für ein solches „Bürstchen“ wäre gewiß der „Jugendbund“ ein „Rettungsanker“, zumal ja die Eltern jedem Kinde die Erlaubnis zum Eintritt in denselben durch ihre eigene Unterschrift bestätigen müssen und damit natürlicherweise nach besten Kräften dafür sorgen, daß dasselbe sein abgelegtes Versprechen bis zur festgesetzten Zeit auch hält. Diese umfaßt im Minimum drei Monate. — Der „Jugendbund“ wirkt vielfach nicht nur direkt und bestimmend für das Alter auf die Kinder, die ihm angehören, sondern gar oft auch indirekt auf deren Eltern, wie ich hier und da in überraschender Weise wahrnehmen konnte.

Laut dem letzten Jahresbericht der S. K. A. L. bestehen in der Schweiz gegenwärtig 48 Jugendbünde mit 3028 Mitgliedern. Die gegebenen Leiter derselben sind Priester, Lehrer u. Lehrerinnen. Blühende Sektionen sind besonders:

St. Gallen	mit zirka 400	Mitgliedern	
Rußwil (Luz.)	„ 254	„	(geleit. von 9 Lehrkräft.)
Basel	„ 7—800	„	
Rorschach	„ 250	„	
Gösgau	„ 110	„	
Altstätten	„ 200	„	
Degersheim	„ 70	„	(geleit. v. 1 Lehrerin)
Appenzell .	„ 80	„	

Olten	mit zirka	82	Mitgliedern	
Luzern (neu)	"	70	"	
Brunnen (neu)	"	70	"	
Stans	"	60	"	usw.

Mehrere Sektionen, zumeist auch in kleinern Ortschaften, sind im Entstehen begriffen. Recht so! Der Jugendbund ist in der That eine zeitgemäße und segensreiche Institution, die des Lehrers Sympathie und Unterstützung vollauf verdient. Mögen darum dort, wo es die Verhältnisse irgendwie ermöglichen, stets neue Sektionen entstehen! Alles zu Ruh und Frommen unsrer gefährdeten Jugend!
 Ein Lehrer.

Pädagogische Fachblätter kath. Richtung.

1. Kath. Schulzeitung. Donaauörth. 52 Nummern.
2. Kath. Volksschule. Preßvereins-Buchhandlung in Brixen, 25 Nummern.
3. Rheinisch-Westfälische Schulzeitung, 52 Nummern.
4. Kath. Schulzeitung für Norddeutschland, Breslau. 52 Nummern.
5. Praxis der kath. Volksschule. — 52 Nummern — Breslau.
6. Bulletin Pedagogique, Fribourg, 25 Nummern.
7. Risveglio, 52 Nummern, Lugano.
8. Kath. Schulzeitung für Mitteldeutschland, Fulda. Monatlich dreimal.
9. Der Vereinsbote. 52 Nummern Horb a. N. Württemberg.
10. Katechetische Blätter, 52 Nummern, Rempten.
11. Hessische Schulblätter, 25 Nummern, Mainz.
12. Der Schulfreund, 25 Nummern, Metz.
13. Pädagogische Blätter, München, 25 Nummern.
14. Monatschrift für kath. Lehrerinnen, 12 Nummern, Paderborn.
15. Magazin für Pädagogik, 52 Nummern, Spaichingen.
16. Kath. Schulblatt, 52 Nummern, Speier.
17. Kath. Schulzeitung für Elsaß-Lothringen 25 Nummern, Straßburg. —
18. Kath. Schulfreund, 52 Nummern, Wien.
19. Christlich-pädagogische Blätter, 25 Nummern, Wien.
20. Pädag. Jahresrundschau, 12 Nummern, Trier.
21. Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft, Paderborn. Monatlich 2 mal.

Krankenkasse.

Entgegen dem Sprechsaal in No. 3 der „Päd. Blätter“ (er stammt aus St. Gallen. D. Red.) betonen wir entschieden die Wegleitung von No. 51, 1908:

Aufnahmsgesuche sind an den Verbandspräsidenten: Rusch, Appenzell zu richten, Einzahlungen an den Verbandskassier Spieß, Tuggen, Sied No. IX. O. 521.

Principiis obsta! Wehre den Anfängen im Interesse der Ordnung!
 Appenzell Rusch, Verbandspräsident.